

[Kunstmagazin](#) | [Kalender](#) | [KünstlerInnen](#) | [Kunstorte](#) | [Kontakt](#) | [Suche](#)

Wo, bitte, geht's zum Kunstmarkt? Die Graffiti-Künstler DARE und TOAST in der neuen Galerie Absolutekunst

Dietrich Roeschmann
26.09.08

Street Art ist momentan eine der heißesten Anwärterin auf die goldene Plakette für gelungene kulturelle Integration. 1979 noch wurde Harald Naegeli, besser bekannt als der „Sprayer von Zürich“, zu 9 Monaten Gefängnis und umgerechnet 120 000 Euro Schadensersatz verurteilt, nachdem er die Wände der Stadt mit seinen legendären Strichfiguren besprüht hatte. Um der Verhaftung zu entgehen, setzte sich der Künstler ins Ausland ab, Interpol übernahm die Fahndung und spürte ihn in Dänemark auf. 25 Jahre nach Naegelis Entlassung aus der Haft entschied die Stadt Zürich, eines seiner letzten Graffiti, die die Stadtreinigung noch nicht übermalt hatte, aufwändig zu restaurieren. Was einst als Beschädigung des öffentlichen Eigentums galt, ist nun selbst zum öffentlichem Eigentum geworden.

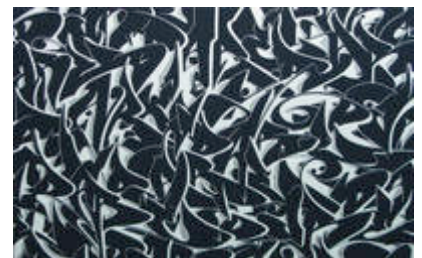
Naegelis Geschichte ist ein schönes Beispiel für den grundlegenden Rezeptionswandel der Street Art. Die Graffiti-Szene ist salonfähig geworden. Der ursprüngliche Kick, im Schatten der Dunkelheit sein Pseudonym als sichtbares Zeichen der Rebellion an Wände oder Züge zu kritzeln, ist heute dem Versprechen gewichen, als Sprayer in der Mode-, Pop-, Design- oder Kunstszene Karriere zu machen. Auf einer Londoner Auktion erzielten Stencils und Cut Outs des Street-Art-Stars Banksy kürzlich Preise von bis zu 150 000 Euro pro Stück. Auch wenn ein Teil der Szene solche Erfolge als „Sell Out“ der Writing-Kultur kritisiert: Die Straße, auf der Street Art begann, führt heute immer öfter direkt vor die Tür einer Galerie. Dort stehen die Sammler bereits Schlange für ein Stück Authentizität, das die Künstler gewissermaßen im Copy-&-paste-Verfahren aus ihrem Back-Katalog der illegal eroberten Wände in der Stadt auf das Handelsformat Leinwand gebracht haben.

Zwischen Subkultur und Unternehmertum

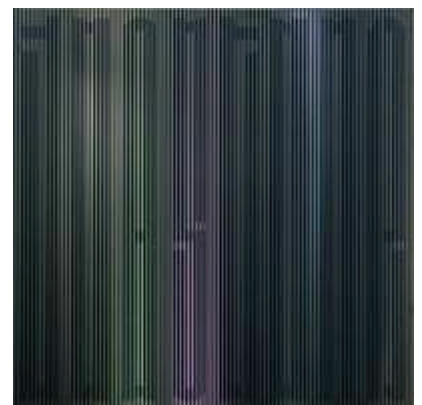
Als exemplarisch für diesen kritischen Übergang der Street Art von der Straße in die Galerie kann man die Ausstellung „Point of View“ in der Freiburger Galerie Absolutekunst sehen. Zu Gast sind hier zurzeit zwei der erfolgreichsten Graffiti-Künstler der Schweiz: der Basler Sigi von Koeding und der Berner Ata Bozaci, besser bekannt unter ihren Künstlernamen DARE und TOAST. Beide waren in ihrer Jugend in den lokalen



DARE, Laudaray, 2008



DARE, Silverego, 2008



TOAST, o.T., 2008,
Chromstahlblech, glasgestrahlt

Graffiti-Szenen ihrer Heimat unterwegs, beide arbeiten seit geraumer Zeit sowohl als Künstler auf Leinwand als auch als erfolgreiche Unternehmer in Sachen Fassadengestaltung, TOAST unter anderem für Firmen wie Mc Donald's, Intersport oder die Migros, DARE für die Deutsche Bahn und internationale Multimedia-Konzerne. Ihren bislang größten Auftrag haben sie Ende 2007 gemeinsam absolviert. Einen Monat lang arbeiteten die beiden an der Ausgestaltung der Wohnung des Fotografen und Ex-Playboys Gunter Sachs im Luxushotel Velden am Wörthersee.

In Freiburg zeigen sie nun eine Auswahl an Writings und Pieces, die heterogener kaum sein könnte. Während DARE mit Sprühdose und Acryllack arbeitet und seine klassischen Writings in dekorativem Kleinformat (à 2400 Euro) oder als ausladende Buchstabengewitter auf Leinwand präsentiert, ist TOAST mit einer Serie von superglamourösen, glasgestrahlten Chromstahlblechen vertreten, die ihre strengen Linien- und Zeichenordnungen erst bei näherem Hinsehen auf dem schimmernden Grund preisgeben. Man darf diese coolen Op-Art-Scratchings durchaus als Beleg für die erstaunliche Wandlungsfähigkeit des Künstlers nehmen. Zuletzt, in der Gruppenschau „Totale Weiblichkeit“, hatte der 34-Jährige am gleichen Ort noch kunstvoll filigran verkritzelte Pin-Ups gezeigt – als Vorstudien für die Verjüngung von Gunter Sachs' Alterswohnsitz.

Die Galerie als Multifunktionsraum

Der „Point of View“ auf die Kunst, den DARE und TOAST mit ihrer Haltung zwischen Subkultur und Unternehmertum einnehmen, spiegelt so auch ziemlich genau die Ambitionen ihres Galeristen, der mit dem Programm seines neuen Raumes gezielt nach mehrheitsfähigen Positionen Ausschau hält: Look geht vor Konzept, Intensität vor Komplexität, Breite vor Tiefe. Auf diese Weise verwandelt Henrik Springmann die Dépendance seiner Stammgalerie in einen Multifunktionsraum, in dem sich nicht nur die Wege der touristischen Laufkundschaft, der Clubgänger und der lokalen Busskultur kreuzen, sondern der mit einer klug kalkulierten Politik der offenen Tür – inklusive Bar, Lounge und gelegentlichen Parties – zugleich dem Bedürfnis des breiten Publikums nach der Teilhabe am Ausnahmekosmos Kunst nachkommt. Oder besser: an seinen schillernden Oberflächen, die den Zwiespalt zwischen Realness und Sell Out fröhlich überstrahlen, in dem dieses Konzept letztlich dauerhaft gefangen ist. Kein Wunder, dass zur Eröffnung vor lauter Menschen kaum Bilder zu sehen waren. Genau aus dieser Ambivalenz von Kunst und Lifestyle bezieht die Street Art ihren derzeitigen Erfolg.


<<<




TOAST, o.T., 2007, Studie zu Wandarbeiten in der Wohnung von Gunter Sachs am Wörthersee

Links:

[Galerie Absolutekunst](#) 

Homepage von [DARE](#) 

Homepage von [TOAST](#) 

Point of View:

Street Art von DARE und TOAST

Galerie Absolutekunst,
Grünwälderstr. 14, Freiburg.
Montag bis Freitag 10.00 bis 18.30
Uhr, Samstag 10.00 bis 18.00 Uhr.
Bis 4. Oktober 2008

Ein schweres Lookbook von TOAST, das die enorme Bandbreite seiner Arbeit zeigt, ist in der Ausstellung erhältlich: Ata Bozaci, Black Ink, Publikat Verlag Aschaffenburg 2007, 240 S., 39,90 Euro